

"Zauberflöte" am Landestheater Neustrelitz von [Redaktion](#) ✉

## Mozart mal anders

**Mit lang anhaltenden Bravorufen bedankte sich das Publikum bei Regisseur Markus Kopf für eine ungewöhnliche Sichtweise auf "Die Zauberflöte".**



Szene aus "Die Zauberflöte" am Landestheater Neustrelitz

Foto: Jörg Metzner

**Neustrelitz (Peter Buske)**

Viel vom Geist der Aufklärung und der Freimaurerei hat Wolfgang Amadeus Mozart in sein musikalisches Märchen von der „Zauberflöte“ einfließen lassen. „Alle Menschen werden Brüder“ komponierte später auch Beethoven.

Haben sich diese Visionen erfüllt, ist die Welt seither besser geworden? Es darf bezweifelt werden. Und so meldet auch Regisseur Markus Kopf bei seiner „Zauberflöten“-Inszenierung am Landestheater Neustrelitz erhebliche Zweifel an dieser Fiktion an.

Nachdem die liebesuchenden Männer Prinz Tamino (Andrés Felipe Orozco) und Vogelfänger Papageno (Sebastian Naglatzki) alle Prüfungen mehr oder weniger erfolgreich bestanden haben, die Clique um die Königin der Nacht nach Mozarts Wunsch und Wille „zernichtet“ ist, wird durch den Regisseur alles Erreichte wieder infrage gestellt.

### **Protagonisten flüchten durch den Zuschauerraum**

Schuld daran hat Sarastro, der während des Finalhymnus die finstere Dame eigenhändig erwürgt. Doch plötzlich verlebendigt sie sich, nimmt Tochter Pamina an die Hand, die wiederum Tamino schnöde von sich weist. Alles Bemühen um Wahrheit, Weisheit und Tugend vergebens? Die Protagonisten verlassen die Bühne durch den Zuschauerraum. Und

Mozarts Ideale tragen sie mit zu Grabe.

Dass die „Zauberflöten“-Deutung ungewöhnlich werden könnte, deutet sich bereits während der Ouvertüre an. Da warten im Zuschauerraum drei aufgebrelzte Damen im Stewardessen-Look aufeinander, hantieren mit Handys, ersteigen die Vorbühne und verschwinden hinterm Vorhang. Aus dem quellen Rauchschwaden. Nacheinander folgen ihnen weitere merkwürdige Gestalten aus den Zuschauerreihen. Vermutlich haben sie etwas mit der Story zu tun – nur was? Verheißen die hervorquellenden Schwaden ihnen sinnverwirrende Abenteuer? Ein Zurück-in-die-Vergangenheit per Drogenkick?

Vorhang auf – und über die klassizistisch geprägte Ausstattung von Andrea Eisensee gestaunt, die für ihre Einheitsszenerie Zitate aus den legendären Schinkel-Bühnenbildern zur Berliner Erstaufführung verwendet hat. Die perfekte Perspektivmalerei der Kulissen suggeriert enorme Bühnentiefe. Raffportieren ermöglichen schnelle Verwandlungen. Die Eingeweihten, statt Priester sind es nunmehr Gelehrte, tragen streng geschnittene Rokokogewänder und Miniperücken. Die anderen Figuren tragen historische bis zeitlose Kostüme ohne ablenkenden Schnickschnack. Chapeau!

### **Virtuose Attacke von der Sopranistin**

Die Ausstaffierten strapazieren sie nicht durch übermäßigen Aktionismus, sondern stehen mitunter singend an der Rampe oder beziehungslos nebeneinander. Kurzum: Den Sängern steht zur Entfaltung ihres Könnens kaum etwas im Wege. Was sie ausnutzen.

Allen voran Judith Spiesser, die mit ihrem dramatischen Koloratursopran die exorbitant schwierigen Arien der Königin der Nacht mit virtuoser Attacke und blitzsauberer Höhengewandtheit bravourös meistert. Als ihre Spiel-Tochter Pamina gestaltet Yvonne Friedli eine sehr selbstbewusste Figur mit Soprankraft, der es jedoch weitgehend an Geschmeidigkeit mangelt.

Leider ist die kaum vom Mozartschen Geist inspirierte Neubrandenburger Philharmonie mit ihrem glanzlosen, blattbraven Musizieren an diesem Eindruck nicht unwesentlich beteiligt. Wie schön wäre es gewesen, wenn Romely Pfund beim Dirigieren zudem auch mit den Sängern geatmet hätte.

### **Klangschöner Opern- und Extrachor**

Die Drei Damen der Königin der Nacht (Tonje Haugland, Regine Sacher, Dorothee Schlemm) hätten es ihr genauso gedankt wie die sängerisch nicht weniger überzeugenden Alexander Geller (Priester) und Robert Merwald (Sprecher), Ryszard Kalus als resoluter, ausdrucksstarker und tiefenbassiger Sarastro oder Sigurd Karnetzki als grauhaariger, von Midlife-Crisis gebeuteltes Monostatos.

Svenja Kruse als Papagena erweist sich als ein Ausbund an überschäumender Soubrettenpielfreude. Herrlich. Als Drei Knaben lotsen Sannah Raemisch, Friederike Krüger und Luise Schulz (Musikgymnasium Demmin) die Prüflinge sicher durch alle Geschehensfährnisse. Und auch der klangschön und sonor tönende Opern- und Extrachor (Einstudierung: Gotthard Franke) entspricht den an ihn gestellten Erwartungen.